

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER II

Zeit: 3 Stunden

100 Punkte

LESEN SIE DIE FOLGENDEN ANWEISUNGEN BITTE SORGFÄLTIG DURCH

1. Dieser Prüfungsbogen hat 8 Seiten. Überprüfen Sie bitte, ob Ihr Exemplar vollständig ist.
2. Dieser Prüfungsbogen hat zwei Abteilungen:

Abteilung A Literatur

1. Drama
2. Novelle/Roman

Abteilung B Sachbezogenes Schreiben (Transactional Writing)

3. Mind-Map etc.
4. Kurze Texte
3. Lesen Sie die Aufgaben sorgfältig durch.
4. Nummerieren Sie Ihre Antworten in der gleichen Reihenfolge wie die Aufgaben.
5. Leserliche Schrift und saubere Darstellung dienen Ihrem eigenen Interesse.
6. Alle Antworten müssen in das dafür vorgesehene Heft eingetragen werden.
7. Vorgeschriebene Lektüren:

Drama:

„Die Räuber“ (Friedrich Schiller)

Roman:

„Der Vorleser“ (Bernhard Schlink)

Prüfungsbogen II besteht aus vier Teilen. Bearbeiten Sie bitte zu jedem Teil **eine** der Aufgaben.

ABTEILUNG A LITERATUR

Teil 1 (Drama – Friedrich Schiller: Die Räuber)

[30 Punkte]

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 1 die Aufgabe 1a **oder** 1b **oder** 1c (mind. 300 Wörter)!

Quelle 1

(2. Akt, 2. Szene)

Des alten Moors Schlafzimmer.

Der alte Moor schlafend in einem Lehnssessel. Amalia.

- AMALIA.** *sachte herbeischleichend.* Leise, leise! er schlummert. *Sie stellt sich vor den Schlafenden.* Wie schön, wie ehrwürdig! – ehrwürdig, wie man die Heiligen malt – nein, ich kann dir nicht zürnen! Weißlockigtes Haupt, dir kann ich nicht zürnen! 5
- Schlummre sanft, wache froh auf, ich allein will hingehn und leiden.
- DER ALTE MOOR.** *träumend.* Mein Sohn! mein Sohn! mein Sohn!
- AMALIA.** *ergreift seine Hand.* Horch, horch! sein Sohn ist in seinen Träumen.
- DER ALTE MOOR.** Bist du da? bist du wirklich? ach! wie siehst du so elend! Sieh mich nicht an mit diesem kummervollen Blick! ich bin elend genug. 10
- AMALIA.** *weckt ihn schnell.* Seht auf, lieber Greis! Ihr träumtet nur. Faßt Euch!
- DER ALTE MOOR.** *halb wach.* Er war nicht da? drückt ich nicht seine Hände? Garstiger Franz! willst du ihn auch meinen Träumen entreißen?
- AMALIA.** Merkst dus, Amalia?
- DER ALTE MOOR.** *ermuntert sich.* Wo ist er? wo? wo bin ich? du da, Amalia? 15
- AMALIA.** Wie ist Euch? Ihr schließt einen erquickenden Schlummer.
- DER ALTE MOOR.** Mir träumte von meinem Sohn. Warum hab ich nicht fortgeträumt? vielleicht hätt ich Verzeihung erhalten aus seinem Munde.
- AMALIA.** Engel grollen nicht – er verzeiht Euch. *Faßt seine Hand mit Wehmut.* Vater meines Karls! ich verzeih Euch. 20
- DER ALTE MOOR.** Nein, meine Tochter! diese Totenfarbe deines Angesichts verdammet den Vater. Armes Mädchen! Ich brachte dich um die Freuden deiner Jugend – o fluche mir nicht!
- AMALIA.** *küßt seine Hand mit Zärtlichkeit.* Euch?
- DER ALTE MOOR.** Kennst du dieses Bild, meine Tochter? 25
- AMALIA.** Karls! –
- DER ALTE MOOR.** So sah er, als er ins sechszehente Jahr ging. Itzt ist er anders – Oh es wütet in meinem Innern – diese Milde ist Unwillen, dieses Lächeln Verzweiflung – Nicht wahr, Amalia? Es war an seinem Geburtstage in der Jasminlaube, als du ihn maltest? – Oh meine Tochter! Eure Liebe machte mich so glücklich. 30
- AMALIA.** *immer das Aug auf das Bild geheftet.* Nein, nein! er ists nicht. Bei Gott! das ist Karl nicht – Hier, hier *Auf Herz und Stirne zeigend.* So ganz, so anders. Die träge Farbe reicht nicht, den himmlischen Geist nachzuspiegeln, der in seinem feurigen Auge herrschte. Weg damit! dies ist so menschlich! Ich war eine Stümperin.

DER ALTE MOOR. Dieser huldreiche, erwärmende Blick – wär er vor meinem Bette gestanden, ich hätte gelebt mitten im Tode! Nie, nie wär ich gestorben! 35

AMALIA. Nie, nie wärt Ihr gestorben! Es wär ein Sprung gewesen, wie man von einem Gedanken auf einen andern und schönern hüpf – dieser Blick hätt Euch übers Grab hinübergeleuchtet. Dieser Blick hätt Euch über die Sterne getragen!

DER ALTE MOOR. Es ist schwer, es ist traurig! Ich sterbe, und mein Sohn Karl ist nicht hier – ich werde zu Grabe getragen, und er weint nicht an meinem Grabe – wie süß ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gebet eines Sohns – das ist Wiegegengesang. 40

AMALIA. *schwärmend.* Ja süß, himmlisch süß ists, eingewiegt zu werden in den Schlaf des Todes von dem Gesang des Geliebten – vielleicht träumt man auch im Grabe noch fort – ein langer, ewiger unendlicher Traum von Karl, bis man die Glocke der Auferstehung läutet – *Aufspringend, entzückt.* und von itzt an in seinen Armen auf ewig, *Pause. Sie geht ans Klavier und spielt.* 45

Willst dich, Hektor, ewig mir entreißen,
Wo des Äaciden mordend Eisen
Dem Patroklos schrecklich Opfer bringt?
Wer wird künftig deinen Kleinen lehren
Speere werfen und die Götter ehren,
Wenn hinunter dich der Xanthus schlingt? 50

DER ALTE MOOR. Ein schönes Lied, meine Tochter. Das mußt du mir vorspielen, eh ich sterbe. 55

AMALIA. Es ist der Abschied Andromachas und Hektors – Karl und ich habens oft zusammen zu der Laute gesungen. *Spielt fort.*

Teures Weib, geh, hol die Todeslanze,
Laß mich fort zum wilden Kriegestanze,
Meine Schultern tragen Ilium;
Über Astyanax unsre Götter!
Hektor fällt, ein Vaterlandserretter,
Und wir sehn uns wieder in Elysium. 60

[<<http://www.friedrich-schiller-archiv.de>>]

Aufgabe 1.a) Ordnen Sie die oben abgedruckte Szene ausführlich den Zusammenhang des gesamten Dramas ein. Arbeiten Sie dann kurz heraus, welche Positionen der Vater und Amalia zwischen den beiden Brüdern Franz Moor und Karl Moor einnehmen. (Einordnung in den Handlungszusammenhang und Interpretation)

oder

Quelle 2**Gert Sautermeister****„Die Räuber – Generationenkonflikt und Terrorismus**

Die ungleichen Brüder Karl und Franz von Moor sind einander ähnlicher, als man anzunehmen pflegt. Sie entwickeln, politisch gesehen, spätabolutistisch-despotische, ja terroristische Züge, und sie werden beide zu Opfern ihrer Familienverhältnisse, namentlich ihrer jeweils unterschiedlichen Vater-Beziehung.“

[Abgedruckt in: Bernd Rill (Hrsg.)
„Zum Schillerjahr 2009 – Schillers politische Dimension“,
 Herausgeber 2009, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München
 <<http://www.hss.de/uploads>>]

Aufgabe 1.b) Nehmen Sie zu der Behauptung von Gert Sautermeister, dass beide Brüder Opfer ihrer Familienverhältnisse werden und terroristische Züge entwickeln, begründet Stellung. (Literarische Charakterisierung und Erörterung)

oder

Aufgabe 1.c) Ist Karl von Moor ein Robin Hood des 18. Jahrhunderts?

(Literarische Erörterung)

Quelle 3

(kurze Geschichte des Lebens von Robin Hood – etwa im 15. Jahrhundert entstanden):

Die Legende von Robin Hood erzählt von einem Freiheitskämpfer, dem unrechtmäßig Besitz und Titel genommen wurden. Grund dafür war seine Treue zu König Richard, der auf einem Kriegszug in Gefangenschaft geriet und daraufhin von seinem eigenen Bruder abgesetzt wurde. Robin Hood zog sich in den Sherwood Forest zurück. Seine Geliebte, Lady Marian, musste er auf dem Hof des ungerechten Herrschers zurücklassen. Im Wald sammelte sich eine aufrechte Schar ehrlicher Männer um ihn und gemeinsam kämpften sie gegen die Willkürherrschaft des verhassten Sheriffs von Nottingham. Sie überfielen die Kutschen der Reichen und gaben das erbeutete Geld den Armen als Ausgleich für die erlittenen Ungerechtigkeiten. Und der rechtmäßige König kehrte wieder nach Nottingham zurück und verbannte den Sheriff. Robin Hood bekam vom König Besitz und Titel zurück, außerdem die Erlaubnis, Lady Marian zu heiraten. Durch seine Taten wurde Robin Hood zu der Symbolfigur des Kampfes der Entrechteten gegen Willkür und Terror, für ein freies Land.

5

10

Teil 2 (Roman – Bernhard Schlink: Der Vorleser)**[30 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 2 die Aufgabe 2.a **oder** 2.b **oder** 2.c (mind. 300 Wörter)!

Quelle 4

Textgrundlage:

Bernhard Schlink: Der Vorleser. Diogenes Verlag, Zürich 1997, S. 190f.

[...]

Ich wurde mit Hanna verbunden.

„Überleg dir, was wir morgen machen. Ob du gleich zu dir nach Hause willst oder ob wir in den Wald oder an den Fluß wollen.“

„Ich überleg's mir. Du bist immer noch ein großer Planer, nicht wahr?“

Das ärgerte mich. Es ärgerte mich, wie wenn mir Freundinnen gelegentlich sagten, ich sei nicht spontan genug, funktioniere zu sehr über den Kopf statt über den Bauch. 5

Sie merkte in meinem Schweigen meinen Ärger und lachte. „Ärgere dich nicht, Jungchen, ich hab's nicht böse gemeint.“

Ich hatte Hanna auf der Bank als alte Frau wiedergetroffen. Sie hatte ausgesehen wie eine alte Frau und gerochen wie eine alte Frau. Ich hatte gar nicht auf ihre Stimme geachtet. Ihre Stimme war ganz jung geblieben. 10

Aufgabe 2.a) In dem Roman „Der Vorleser“ ist das das letzte Telefongespräch zwischen Michael und Hanna. Hanna schreibt am selben Abend noch in ihr Tagebuch, denn sie trifft danach eine wichtige Entscheidung. Schreiben Sie, was Hanna beschäftigt und welche Argumente sie für ihre Selbsttötung findet. (Tagebuch – Eintrag)

oder

Quelle 5

Zitat:

Jeremy Adler, ein britischer Germanistik-Professor und Holocaust-Nachfahre, wirft Schlink „sentimentale Geschichtsfälschung“ vor. Er verharmlose die Schuld der Deutschen in der NS-Zeit und mache die Täterin zur Heldin. „Es wirft ein trauriges Schlaglicht auf unsere verkehrte Welt, dass diesen Schundroman ausgerechnet ein deutscher Richter ausgebrütet hat“, befand Adler.

[Quelle: <<http://www.derwesten.de>>]

Aufgabe 2.b) Bernhard Schlink wird, wie im obigen Textausschnitt, in letzter Zeit häufiger vorgeworfen, dass er durch den Analphabetismus Hannas die Verbrechen der Deutschen verharmlost habe.

Nehmen Sie kritisch zu diesem Vorwurf Stellung. (Literarische Erörterung; Stellungnahme)

oder

Aufgabe 2.c) Ordnen Sie den unten abgedruckten Textausschnitt in das Geschehen des Romans ein. Analysieren Sie, davon ausgehend, die häufiger vorkommenden Haus-Träume Michaels. (Einordnung in den Textzusammenhang und Analyse)

Quelle 6

„Immer wieder habe ich in späteren Jahren von dem Haus geträumt. Die Träume waren ähnlich, Variationen eines Traums und Themas. Ich gehe durch eine fremde Stadt und sehe das Haus. In einem Stadtviertel, das ich nicht kenne, steht es in einer Häuserzeile. Ich gehe weiter, verwirrt, weil ich das Haus, aber nicht das Stadtviertel kenne. Dann fällt mir ein, dass ich das Haus schon gesehen habe. Dabei denke ich nicht an die Bahnhofstraße in meiner Heimatstadt, sondern an eine andere Stadt oder ein anderes Land. Ich bin im Traum zum Beispiel in Rom, sehe da das Haus und erinnere mich, es schon in Bern gesehen zu haben. Mit dieser geträumten Erinnerung bin ich beruhigt; das Haus in der anderen Umgebung wiederzusehen, kommt mir nicht sonderbarer vor als das zufällige Wiedersehen mit einem alten Freund in fremder Umgebung. Ich kehre um, gehe zum Haus zurück und die Stufen hinauf. Ich will eintreten. Ich drücke die Klinke. 5 10

Wenn ich das Haus auf dem Land sehe, dauert der Traum länger, oder ich erinnere mich danach besser an seine Details. Ich fahre im Auto. Ich sehe rechter Hand das Haus und fahre weiter, zuerst nur darüber verwirrt, dass ein Haus, das offensichtlich in einen städtischen Straßenzug gehört, auf freiem Feld steht. Dann fällt mir ein, dass ich es schon gesehen habe, und ich bin doppelt verwirrt. Wenn ich mich erinnere, wo ich ihm schon begegnet bin, wende ich und fahre zurück. Die Straße ist im Traum stets leer, ich kann mit quietschenden Reifen wenden und mit hoher Geschwindigkeit zurückfahren. Ich habe Angst, zu spät zu kommen, und fahre schneller. Dann sehe ich es. Es ist von Feldern umgeben, Raps, Korn oder Wein in der Pfalz, Lavendel in der Provence. Die Gegend ist flach, allenfalls leicht hügelig. Es gibt keine Bäume. Der Tag ist ganz hell, die Sonne scheint, die Luft flimmert, und die Straße glänzt vor Hitze. Die Brandmauern lassen das Haus abgeschnitten, unzulänglich aussehen. Es könnten die Brandmauern irgendeines Hauses sein. Das Haus ist nicht düsterer als in der Bahnhofstraße. Aber die Fenster sind ganz staubig und lassen in den Räumen nichts erkennen, nicht einmal Vorhänge. Das Haus ist blind. 15 20 25

Ich halte am Straßenrand und gehe über die Straße zum Eingang. Niemand ist zu sehen, nichts zu hören, nicht einmal ein ferner Motor, ein Wind, ein Vogel. Die Welt ist tot. Ich gehe die Stufen hinauf und drücke die Klinke. 30

Aber ich öffne die Tür nicht. Ich wache auf und weiß nur, dass ich die Klinke ergriffen und gedrückt habe. Dann kommt mir der ganze Traum in Erinnerung und auch, dass ich ihn schon geträumt habe.“

[Quelle: *Der Vorleser*, Diogenes Taschenbuch, Seite 9ff.]

ABTEILUNG B SACHBEZOGENES SCHREIBEN**Teil 3****[10 Punkte]**

Bearbeiten Sie bitte bei Teil 3 folgende Aufgabe!

„Ein Lehrer, der keine Autorität besitzt, kann seinen Beruf nicht sinnvoll ausüben, sagt der Erziehungswissenschaftler Hans Werner Heymann.“

[Quelle: <<http://www.erziehungskunst.de>>]

Zeigen Sie anhand einer Mind Map oder eines Clusters, welche Eigenschaften und Fähigkeiten Ihrer Meinung nach einen Lehrer zur Person mit der für seinen Beruf nötigen Autorität machen.

Die Ausführungen sollten aussagekräftig sein und Substanz besitzen. (etwa 80 - 100 Wörter)

Teil 4**[30 Punkte]**

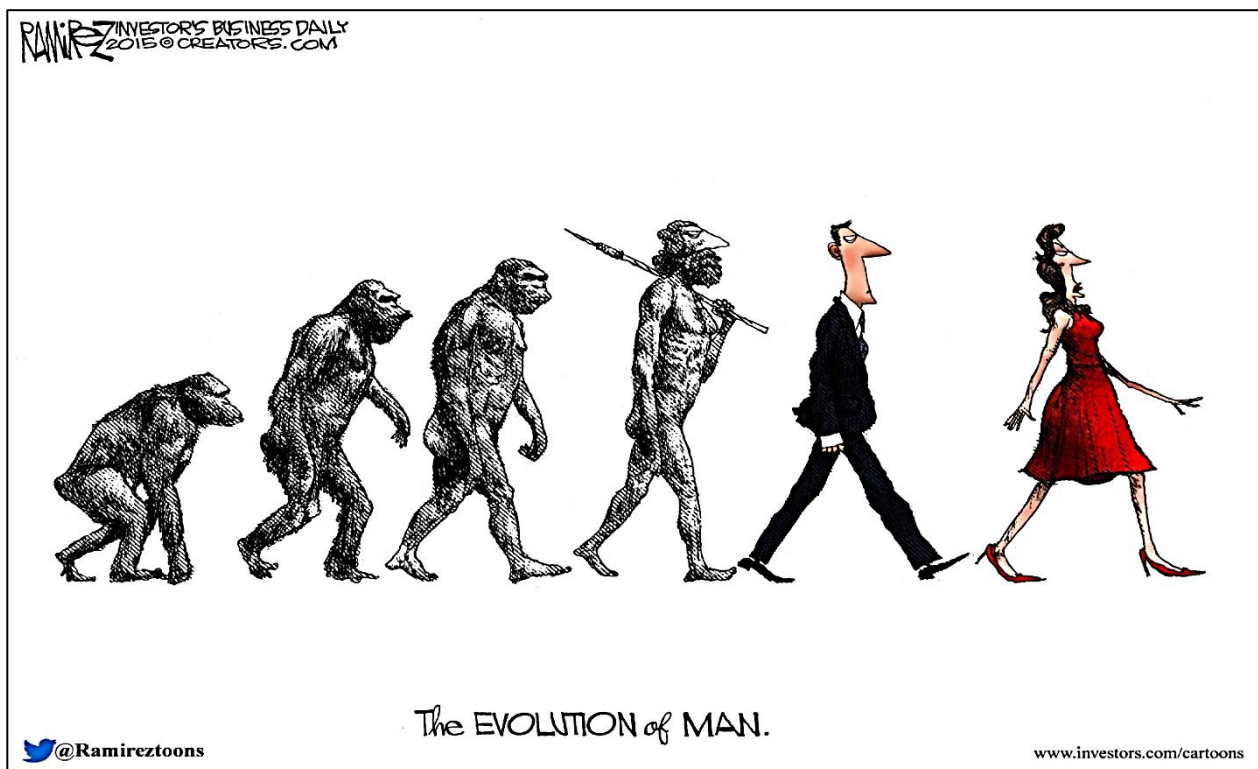
Bearbeiten Sie bitte bei Teil 4 **einen** der Aufgabenvorschläge, entweder Aufgabe 4.a **oder** 4.b **oder** 4.c (mind. 200 Wörter)!

Aufgabe 4.a) Im Deutschen gibt es folgendes Sprichwort: „Furcht vor Kritik und Verlangen nach Lob sind ein Zeichen von Schwäche.“

Schreiben Sie einen fiktiven, aber möglichen Dialog, in dem kritisch auf obiges Sprichwort eingegangen wird. (Dialog)

oder

Aufgabe 4.b) Sie haben dieses Bild auf einer Internetseite gesehen:



[Quelle: <<http://www.cagle.com>>]

Schreiben Sie dazu einen Kommentar. (Kommentar)

oder

Aufgabe 4.c) Versetzen Sie sich in die Lage des jungen Flüchtenden und schreiben Sie an seiner Stelle, was er seinem Tagebuch an dem Abend anvertrauen würde. (Tagebucheintrag)

Lesbos, Griechenland, von Alkis Konstantinidis/Reuters, publiziert am 7. November 2015

Den rettenden Boden erreicht: Auf der griechischen Insel Lesbos landet ein Flüchtlingsboot an. Ein junger Mann trägt ein kleines Kind an den Strand.



[Quelle: <<http://www.sueddeutsche.de>>]

Total: 100 Punkte